Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 7

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

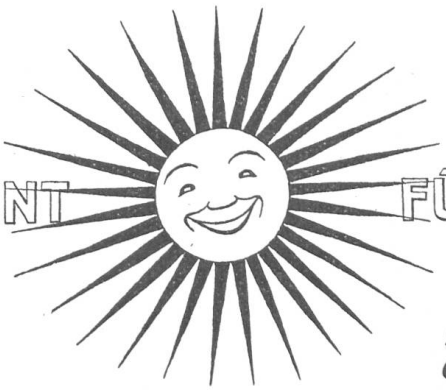
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

WIR haben Mitbürger, die sich die Zukunft nur noch als Abgrund vorstellen können. Diese Eidgenossen sehen für unser Volk ausschliesslich zwei Möglichkeiten : Einen Schrecken ohne Ende, oder ein Ende mit Schrecken. Sie betrachten das Volk als einen Patienten, dem man, tunlichst in Watte verpackt, die Augen verbinden und die Ohren verstopfen sollte, um ihm jede Aufregung zu ersparen. Man bemüht sich, ihm alle unangenehmen Wahrheiten solange zu verheimlichen, als es geht. Und wenn es trotz aller Vorsicht nicht mehr geht, ihm diese nur tropfenweise beizugeben.

MAN warnt davor, wichtige Vorlagen überhaupt vor das Volk zu bringen. Wird es schliesslich doch riskiert, so tun Freunde und Gegner der Vorlage alles, um die Stimmberechtigten in eine Katastrophenstimmung zu hetzen. Entscheidet sich dann gar das Volk anders, als es gewünscht wird, herrscht panischer Schrecken. Man kommt nicht auf den Gedanken, dass diese Entscheidung vielleicht auch richtig gewesen sein könnte, und dass selbst, wenn sie wirklich falsch war, das noch lange nicht so tragisch ist, weil, wie für jeden lebenskräftigen Menschen, so auch für jedes Volk, jeder Fehler nur eine Gelegenheit ist, ihn bei der nächsten Gelegenheit wieder gutzumachen.

UNSER Volk ist jung und kerngesund. Es wird sich jener saubern Ärzte zu erwehren wissen, die unsern demokratischen Staat zunächst umbringen wollen, um ihn dann zu kurieren. Wir sind aber auch jener ängstlichen Krankenschwestern satt, die meinen, das Volk vor jeder Erschütterung behüten zu müssen. Die Nerven unseres Volkes sind stark genug, die Einsicht zu ertragen, dass manches bei uns überständig und faul ist. Wir haben keinen Anlass, uns von dem Auftauchen neuer Ideen in eine Angstpsychose jagen zu lassen.

DIE Unruhe, die durch unser Volk geht, ist eine Gefahr, aber sie ist auch eine Verheissung. Wir wissen, dass wir in einen Zustand des Kampfes Aller gegen Alle geraten sind, der keiner Staatsidee mehr als der unsern widerspricht. Aber wir wissen auch, dass keine Staatsidee einer wahren Erneuerung der Volksgemeinschaft so günstig ist wie die unsere. Das Ziel steht fest; den Weg werden wir finden, wenn wir Mut genug haben, die Erneuerung wirklich zu wollen und Selbstvertrauen genug, an deren Möglichkeit zu glauben.